

Geschichte der Pharmazie

DAZ-Beilage
Redaktion:

Prof. Dr. Wolf-Dieter Müller-Jahncke

ISSN 0939-334X

Deutscher Apotheker Verlag Stuttgart

 Universitäts-
Bibliothek
Braunschweig

3

Die Glasflaschen der Reiseapotheke Augusts des Starken

 Von Wolfgang-Hagen Hein, Bad Soden
und Albrecht Heinrici, Berlin*

Von den aus dem 18. Jahrhundert stammenden, in Emailfarben bemalten Glasgefäßen deutscher Apotheken gelten die Vierkantglasflaschen aus der einstigen Reiseapotheke Augusts des Starken aus dem Jahre 1719 aufgrund ihres prachtvollen Dekors als die schönsten. Über diese Gläser wurde erstmals 1889 in der Pharmazeutischen Zeitung in einem Aufsatz über die Feldapotheke Friedrichs des Großen berichtet, in dem als Gegenstück zu dieser die Reiseapotheke Augusts des Starken behandelt wurde (1).

Danach war diese kurfürstliche Reiseapotheke in fünf eisenbeschlagenen Kisten von 90 cm Länge und 45 cm Höhe untergebracht. Jede Kiste enthielt mehrere Abteilungen, von denen die eine Hälfte so abgeteilt war, daß für jede Flasche ein Platz in einem Fach vorgesehen war. Eigenartigerweise haben sich aus dieser Reiseapotheke nur Vierkantglasflaschen erhalten, die $\frac{3}{8}$ Liter

Flüssigkeit, einige auch 1 Liter faßten. Der Autor des Aufsatzes von 1889 erwähnt aber auch die Arzneimittelnamen einiger pulverförmiger Medikamente aus dem Bestand dieser Reiseapotheke. Doch sind Behältnisse für solche wie Weithalsgläser bisher unbekannt geblieben. Auch über Gefäße für salbenförmige oder trockene Arzneien wie Pillen, Trochisken, Pflaster usw. in dieser Reiseapotheke ist nichts bekannt geworden. Doch müssen auch solche Medikamente in den Kisten gewesen sein, die August den Starken auf seinen Reisen nach Polen begleiteten, wobei in seinem Gefolge stets ein Leibmedikus und ein Apotheker waren. Ebenso war die Reiseapotheke dabei, wenn das königliche Hoflager in der Sommerresidenz in Pillnitz aufgeschlagen wurde.

Die sehr wahrscheinlich im Erzgebirge gefertigten Vierkantglasflaschen besitzen in prächtigen Emailmalereifarben ausgeführte Schilder, die vor einem hermelingefütterten Umhang und unter Krone, Zepter und Schwert das kurfürstlich-sächsische und das polnische Wappen tragen. Unter diesen befindet sich das Monogramm AR (= Augustus Rex), dann die Jahreszahl 1719 und darunter schließlich in einer Bände-

Editorial

Die pharmaziehistorische Biennale in Soest, hervorragend organisiert von Dr. Klaus Meyer, kann als weiterer Glanzpunkt in der Geschichte der Kongresse der Deutschen Gesellschaft für Geschichte der Pharmazie gelten. Neben den wissenschaftlichen Vorträgen, die sich durch ein hohes Niveau auszeichneten, waren diesmal aber auch die Regularien interessant: Zum ersten Mal in der Geschichte der DGGP wurde nach der neuen Satzung der Vorsitzende der Gesellschaft direkt vom Plenum gewählt. Aus der Wahl ging Dr. Klaus Meyer, Oelde, als neuer Vorsitzender hervor, der am 1. Januar 1997 sein Amt antreten wird. Die neue Satzung der DGGP zeigt, daß auch diese Gesellschaft sich der Professionalisierung der Pharmaziegeschichte nicht verschlossen hat; sie ist unabhängig von der Muttergesellschaft, der Internationalen Gesellschaft für Geschichte der Pharmazie, geworden, die ihrerseits eine Wandlung durchmachen wird. Die vielschichtigen Probleme, die sich aus den neuen Satzungen der beiden Gesellschaften ergeben, müssen gelöst werden. Dies betrifft ebenso die „Mitteilungen der IGPP“ in der „Geschichte der Pharmazie“ wie die „Gelbe Reihe“ der „Veröffentlichungen“, die als Reihe im bisherigen Format und Aussehen auf hohem wissenschaftlichen Standard weitergeführt werden soll. Eine der wichtigsten Aufgaben des neuen Präsidiums wird es sein, der DGGP neue Mitglieder zuzuführen. Dabei muß man auch daran denken, die DGGP weiter zu öffnen, so für PTAs oder Pharmazieingenieure, die nach der neuen Satzung ebenfalls in die Gesellschaft eintreten können. In einer Zeit, in der das historische Bewußtsein immer deutlicher hinter Mark und Pfennig tritt, ist es die Aufgabe der DGGP, die Erinnerung an die große Vergangenheit der deutschen Pharmazie und der deutschen Apotheke wachzuhalten. Die „Gesellschaft“ wird sich überlegen müssen, welche Wege sie beschreiten kann, um vor allem jüngere Mitglieder für das Fach zu interessieren. Die pharmaziehistorische Biennale in Soest ist in gewisser Weise ein Wendepunkt in der Geschichte der DGGP: Auf eine stolze Vergangenheit zurückblickend, kann die Deutsche Gesellschaft für Geschichte der Pharmazie nun neue Wege beschreiten, um die Pharmaziegeschichte als Wissenschafts- und Kulturgeschichte weiter zu verbreiten.

W.-D. Müller-Jahncke

* Erstmals veröffentlicht in: Apotheke in Notzeiten, Kriegsapotheken, Reiseapotheken und homöopathische Apotheken vom 17. Jahrhundert bis heute. Bearb. von Barbara Grün (Kataloge des Deutschen Apotheken-Museums Heidelberg, 3). Heidelberg 1996, S. 7-11.

Tabelle: Nachgewiesene Glasflaschen der Reiseapotheke Augusts des Starken

role der Arzneimittellname. Eine recht ähnliche Gestaltung der Kartusche – nur in monochromem Kobaltblau ausgeführt – besitzen die aus der einstigen Dresdner Hofapotheke stammenden Fayencegefäße, die die Jahreszahl 1718 tragen. Es ist nicht von der Hand zu weisen, daß von deren kleinerer Gefäßserie (2) Stücke in die Reiseapotheke gegeben wurden, da die Hofapotheke in Dresden damals ausschließlich der Versorgung des Hofes diente (3).



Abb. 1: Vierkantglasflasche ESS: THERIACAL: (Sammlung W. Teschke, Berlin).

Die bezeichnende Kartusche der Gläser und Fayencen findet sich auch auf zwei uns bisher bekannt gewordenen Holzgefäßen wieder, von denen sich eines in der historischen Apotheke des Technischen Museums in Wien befindet (4). Aufgrund der beachtlichen Größe dieser Holzbüchsen kann man aber ausschließen, daß sie einst in der Reiseapotheke Augusts des Starken standen.

Schon der Autor Wolff bemerkte 1889, daß von den herrlichen Gläsern wohl nur noch einzelne vorhanden seien, von denen sich einige noch im Besitz der Königlichen Hofapotheke in Dresden befanden (1). Und resignierend bemerkt Dörr 1952, daß bisher neun solcher Glä-

Beschriftung	Höhe in cm	Standort	Bemalung	Abbildung bei
1. AQV: CARD: BEN: 2. AQV: CERASOR: N:	24,6 ca. 24,0	Pillnitz Museum Narodove, Krakau	Nachserie Nachserie	Fetzer (6) Roeske (7)
3. AQU: CARMELIT:	ca. 13,0	Samml. Hoffmann-La Roche, Basel	original	Thomann (8)
4. AQV: VULNER: STR:	23,4	Pillnitz	original	Gaude (9) Apoth. Kal. 1993 (10)
5. BALS: ANGL: COMPL:	12,7	Sammlung Biemann	original	Klesse/Saldern (11)
6. BALS: VULNER:	12,8	Privatbesitz, Berlin	original	–
7. BALS: VULNER: BURH:	ca. 12,8	Dtsch. Apotheken-Mus., Heidelberg	original	Hein/Müller-Jahncke (12)
8. ELIX: VITRIOL: MYNS:	ca. 13,5	Sammlung Dörr, Steinenbronn	Nachserie	Dörr (13, 14)
9. ESS: ABSUNTH: S:	ca. 13,0	Privatbesitz, Salzgitter	Nachserie	Illustr. Apoth. Kal. 1936 (15)
10. ESS: ANODYN:	ca. 13,0	–	original	Wulff (1), Peters (16)
11. ESS: COCHLEAR:	13,2	Pillnitz	original	Fetzer (6), Apoth.-Kal. 1993 (10)
12. ESS: C: AURANT:	ca. 12,8	Samml. Hoffmann-La Roche, Grenzach-Wyhlen	original	Thomann (8), Mez-Mangold (17)
13. ESS: CROC: OR:	?	Viktoria und Albert-Mus., London	?	–
14. ESS: GENTIAN: P:	ca. 12,8	?	original	Wittop Koning (18)
15. ESS: PECTOR: WED:	ca. 12,8	?	original	Wittop Koning (18)
16. ESS: PIMPINELL: ALB:	12,8	Pillnitz	Nachserie	–
17. ESS: TANACET:	12,7	Auktion Hampel	original	Hampel (19)
18. ESS: THERIACAL:	12,8	Sammlung Teschke, Berlin	original	Hein (20), Teschke (21)
19. OL: JUNIPER:	13,0	Pillnitz	original	Haase (22), Fetzer (6)
20. SP: ANIS:	ca. 12,8	Viktoria u. Albert-Mus., London	original	–
21. SP: COCHLEAR:	ca. 12,8	Museum Narodove, Krakau	original	Roeske (23)
22. SP: FULIGIN:	ca. 12,8	Auktion Hampel	original	
23. SP: LUMBR: (TERR.)*	ca. 12,8	Viktoria u. Albert-Mus., London	original	Schmidt (24)

Tabelle: Nachgewiesene Glasflaschen der Reiseapotheke Augusts des Starken (Fortsetzung)

Beschriftung	Höhe in cm	Standort	Bemalung	Abbildung bei
24. SP: MELLIS:	ca. 12,8	Viktoria u. Albert-Museum, London	original	Schmidt (24)
25. SP: ROSAR:	ca. 12,8	Samml. Dörr, Steinenbronn	original	Dörr (14)
26. (SPIR) VITRIOLI*	ca. 13,5	?	Nachserie	Illustr. Apoth. Kal. 1928 (25)
27. TR: ANTIPHTUS:	ca. 12,8	Samml. Dörr, Steinenbronn	original	Dörr (14)
28. TR: BEZOARD: L:	ca. 12,8	?	original	Illustr. Apoth. Kal. 1928 (25)
29. TR: CORALL: C: (SPIR: SAL: COM:)*	ca. 13,0	Privatbesitz, Salzgitter	original	-

* Die in Klammern gesetzten Bezeichnungen stehen anstelle hier auf den Gläsern aufgemalter alchemistischer Zeichen.

ser bekannt seien, von denen fünf nachweislich die Kriegsergebnisse überstanden hätten (5). Daß dem nicht so ist, belegt unsere nachstehende Übersicht. Wir sammelten alle uns bekannt gewordenen Mit-

teilungen über diese Gläser, die wir in der vorstehenden Tabelle zusammengestellt haben. Dabei haben wir die Gläser gekennzeichnet, die nicht der ursprünglichen Ausstattung gehörten. Die Flaschen aus

diesen Nachserien, die allerdings wie die anderen die Jahreszahl 1719 tragen, sind nicht so exakt wie die der Ursprungsserie bemalt und weichen in der Ausführung der „Knoten“ und der Schnörkel von jener ab. Weiter sei noch auf den höchst seltenen ursprünglichen Dekor der Gläser mit Blattgold hingewiesen. Dieses ist auf den meisten der Gefäße durch den Gebrauch abgewischt, doch zumindest noch bei zwei Gläsern (Nr. 6 und Nr. 19 der Tabelle) zu sehen. Ursprünglich befand sich auch auf der Schulter dieser Glasflaschen zwischen den weißen Punktreihen eine Goldborte, die aber im Laufe der Zeit abgerieben wurde.

Von diesen 29 Glasflaschen sind nachweislich zumindest 24 bis in unsere Tage erhalten geblieben. Das ist ein Vielfaches der Zahl, die Dörr 1952 ermittelt hatte (5). Doch war sicher die Zahl der einst in der Reiseapotheke Augusts des Starken vorhanden gewesen Gläser noch erheblich größer. Es wäre erfreulich, wenn in der Zukunft noch weitere dieser wunderschönen Glaskunstwerke bekannt werden würden.



Abb. 2: Vierkantglasflaschen AQR: VULNER: STR., OL: JUNIPER., ESS: COCHLEAR: (Staatl. Kunstsammlungen Dresden – Schloss Pillnitz).

Anmerkungen

(1) Wolff: Die Feldapotheke Friedrichs des Grossen. In: Pharm. Ztg. 34 (1889), 492.
(2) Fetzer, W.: Pharmazie. Historisches aus Museen und Sammlungen der DDR. Leipzig 1983, S. 104, Abb. 155.
(3) Teschke, W.: Kostbarkeiten aus alten Apotheken. In: Amphora, November (1976).
(4) Hein, W.-H.: Deutsche Objekte der historischen Apotheke im Wiener Technischen Museum. In: Pharm. Ztg. 135 (1990), 1110.
(5) Dörr, W.: Kostbarkeiten aus der Apotheke. Heidenheim 1952, S. 32.
(6) Wie Anm. 2, S. 104, Abb. 153.
(7) Roeske, W.: Polskie Apteki. Breslau-Warschau 1991, Tafel VII.
(8) Thomann, H. E.: Weiterer Beitrag zu den Sammlungen antiker Apothekengefäße in der Regio Basiliensis. In: Beitr. z. Gesch. d. Pharmazie 19 (1967), 3.
(9) Gaude, W.: Die alte Apotheke. Stuttgart 1979, S. 126, Abb. 58.
(10) Apotheker-Kalender 1993. Stuttgart 1992, Blatt 11.
(11) Klesse, B. und A. v. Saldern: 500 Jahre Glaskunst Sammlung Biemann. Rastatt 1978, S. 344.
(12) Hein, W.-H. und W.-D. Müller-Jahncke:

- Kostbarkeiten aus dem Deutschen Apotheken-Museum Heidelberg. Berlin – Heidelberg 1993, S. 87.
- (13) Dörr, W.: Zur Erinnerung an August den Starken. In: Süddtsch. Apotheker-Ztg. 73 (1933), S. 492.
- (14) wie Anm. 5, S. 33.
- (15) Illustr. Apotheker-Kalender 1936, 8. 6.
- (16) Peters, H.: Aus pharmazeutischer Vorzeit in Bild und Wort. Bd. I, 3. Aufl. Berlin 1910, S. 138.
- (17) Mez-Mangold, L.: Apotheken-Gefäß-Sammlung Roche in Grenzach-Wyhlen. Basel 1992, S. 92 und 99.
- (18) Wittop Koning, D. A.: Deutsche Sammler und die Pharmaziegeschichtliche Ausstellung Berlin 1929. In: Orbis Pictus (Festschr. für W.-H. Hein). Frankfurt (Main) 1985, S. 320.
- (19) Hampel, H.: Auktionskatalog 26. und 27. Oktober 1990. Los Nr. 831.
- (20) Hein, W.-H.: Emailmalereigläser aus deutschen Apotheken. Frankfurt (Main) 1972, S. 16 und 17.
- (21) Teschke, W.: Drei Gläser mit dem sächsisch-polnischen Wappen. In: Amphora, Oktober (1976).
- (22) Haase, G.: Sächsisches Glas. München 1988, Abb. 75.
- (23) Wie Anm. 7, Tafel VIII.
- (24) Schmidt, R.: Europäisches Glas. Berlin 1927, Tafel 45.
- (25) Illustr. Apotheker-Kalender 1928, 13. 12.

Anschriften der Verfasser:

Prof. Dr. W.-H. Hein
Falkenstraße 56
65812 Bad Soden

A. Heinrich
Kopernikusstraße 3
12205 Berlin

Schweizer „Praktikanten“ am Chemischen Laboratorium von Dr. Remigius Fresenius zu Wiesbaden 1848 bis 1873

Von Gottfried Schramm, Zürich

Private Lehr- und Ausbildungsstätten für Apotheker sind ein unabdingbarer Bestandteil der Geschichte des Apothekerberufs in Deutschland. Sie entstanden seit dem letzten Drittel des 18. Jahrhunderts bis in die sechziger Jahre des 19. Jahrhunderts, ursprünglich oder vielfach mit dem Ziel, die Apothekergehilfen in Theorie und Praxis für die Apothekerprüfung vorzubereiten (1, 2). Da viele dieser Schulen in Städten gelegen waren, boten sich diese Laboratorien auch als naturwissenschaftliche Lehr- und Ausbildungsstätten für Studenten anderer Fachrichtungen an (1, 2).

Die aus dem Jahre 1873 vorliegende Jubiläumsschrift „Geschichte des Chemischen Laboratoriums zu Wiesbaden“ (3) des Geh. Hofrats Prof. Dr. Carl Remigius Fresenius (1818–1897) (4), zur Feier des 25jährigen Bestehens der Anstalt, gab Veranlassung zur Untersuchung biographischer Daten der dort studierenden „Pharmaceuten“ aus der Schweiz, und anderer Schweizer „Praktikanten“ an sich. Dies um so mehr als ein „chronologisch geordnetes Verzeichnis der Docenten, der Assistenten sowie der Praktikanten des chemischen Laboratoriums“ hierfür geradezu einlud. Mit dem 1848 gegründeten Chemischen La-

boratorium war seit 1863, durch Unterstützung der Herzoglich Nassauischen Landesregierung, eine pharmazeutische Lehranstalt verbunden (3).

Im Jahre 1866 fiel das Herzogtum Nassau an Preußen. Nach Verfügung der Königl. Administration wurde der Lehranstalt fortan nur die „Qualität eines Privat-Lehr-Instituts“ zugesprochen und den Pharmazeuten bei Zulassung zur Staatsprüfung das Studium an der Lehranstalt nicht in gleicher Weise angerechnet wie das Studium auf einer Landesuniversität. „Von dieser Zeit an wurde das Institut fast nur noch von Pharmaceuten aus der

Schweiz und aus Amerika bzw. aus solchen Ländern besucht, wo das Studium der Pharmazie nicht an engere Formen gebunden war“ (3).

Fragestellung und Methodik

Ziel der Arbeit war eine orientierende Untersuchung über die Zahl der Schweizer „Pharmaceuten“ und die Berufsgruppierung der übrigen Schweizer „Praktikanten“ am Chemischen Laboratorium Dr. R. Fresenius zu Wiesbaden in der Zeit von 1848 bis 1873.

Einbezogen in die Studie wurden alle Schweizer „Praktikanten“ und „Assistenten“ des Privatlabors am Chemischen Laboratorium Dr. Fresenius zu Wiesbaden. Erfasst und statistisch ausgewertet wurden Familienname, Vorname, Heimatort, Kanton und Dauer der Studienzeit. Ermittelt wurden fehlende biographische Daten, insbesondere Beruf und Geburts- und Sterbedatum sowie Geburts- und Sterbeort.

Ergebnisse

In der Zeit von 1848–1873 konnten 28 „Praktikanten“ aus der Schweiz nachgewiesen werden.

Kantonale Zugehörigkeit der „Praktikanten“

[nach Fresenius (1873), 61–104 sowie Archivalien 11–24]

Bern	8	(28,5%)
Genf	5	(17,8%)
Basel	2	(7,1%)
Neuchâtel	2	(7,1%)
St. Gallen	2	(7,1%)
Appenzell	1	(3,5%)
Glarus	1	(3,5%)
Schwyz	1	(3,5%)
Waadtland	2	(7,1%)
Zug	1	(3,5%)
nicht nachweisbar	3	(10,7%)

Anzahl der Studiensemester der „Praktikanten“

[nach Fresenius (1873), 61–104]

1 Semester	13 Praktikanten	(46,4%)
2 Semester	7 Praktikanten	(25,0%)
3 Semester	5 Praktikanten	(17,8%)
4 Semester	3 Praktikanten	(10,7%)

Ermittelte Berufe und Heimatorte Schweizer „Praktikanten“*

(Personenzahl in Klammern)

[nach Fresenius (1873), 62 sowie Archivalien 11–24]

Apotheker (3)	Bern, Brig(g), Zug
Arzt (3)	Burgdorf, Neuchâtel, Graubünden?
Chemiker (1)	Rapperswil(y)
Dr. phil (1)	Burgdorf
„Chemisch-Fabrikant“ (1)	Glarus
Ingenieur (2)	Genf, La Neuveville
Kaufmann (1)	St. Gallen
Landwirt,	
Agronom (4)	Genf, Bern
Pfarrer (1)	Neuchâtel
ohne Beruf (1)	Genf

* Zufolge unkompletter oder fehlender Angaben und Dokumente konnten für die anderen „Praktikanten“ keine einschlägigen Daten und Fakten erstellt werden.

Ermittelte „Pharmaceuten“ (Apotheker)

[nach Fresenius (1873), 86, 99 f., 102 sowie Archivalien 23 und 24]

Josef Gemsch, geb. 9. Februar 1843 in Schwyz, gest. 16. März 1909 in Brig (5–7).

Kurzbiographie: Sohn des Josef Anton und der Aloisia geb. Fischlin. Er heiratete am 1. Februar 1872 in Brig Anna geb. Urban von Neuern (Deutschland?), geb. 27. Juli 1837, gest. 8. Oktober 1888 in Brig. Gemsch hatte zwei Söhne und eine Tochter.

WS 1872 Chemisches Laboratorium von R. Fresenius in Wiesbaden.

Nach kurzer Zeitungsmeldung über seinen Tod betrieb er „seit langen Jahren in Brig eine bestgeführte Apotheke und brachte es durch Energie und aussergewöhnliche Fachkunde zu grossem Ansehen und schöner Wohlhabenheit“ (5).

Erwähnt sei, daß der oben genannte Gemsch die Apotheke zusammen mit seinem Bruder Arnold führte. Die ebenfalls kurze Zeitungsmeldung über dessen Tod (1883) hält fest: „Woselbst (Anm. in Brig) er im Verein mit seinem älteren Bruder Josef ein bestfrequentiertes Apothekergeschäft betrieb“ (6). Die Lebensdaten lauten: Josef Anton Arnold Wendlin Gemsch, geb. 18. Februar 1844 in Schwyz, gest. 6. Mai 1883 in Brig (23).

Bernhard Studer, geb. 23. Mai 1847 in Bern, gest. 29. März 1910 in Bern (8, 9).

Kurzbiographie: Pharmazeutische Lehre in Darmstadt. 1869 Gehilfenzeit in Dresden, WS 1870/71 und SS 1871 Chemisches Laboratorium von R. Fresenius in Wiesbaden und Univ. in Bern, wo er 1872 das Staatsexamen als Apotheker ablegte. Ausführliche Biographie bei Hein/Schwarz (1978), S. 665.

Friedrich Wyss, geb. 19. Juni 1841 in Zug, gest. 12. Februar 1920 in Zürich (?), Familiengrab Wollerau/Schwyz (10).

Kurzbiographie: 1858–1861 Apothekerlehre in Horgen. Gehilfenprüfung in Zürich, Gehilfenstellen in Cossonay und Genf, später in Rostock. 1863 Univ. in München, WS 1864/65 Chemisches Laborato-

rium von R. Fresenius in Wiesbaden. 1865 Staatsprüfung als Apotheker in Zug. 7. Juni 1877 Heirat mit Marta Grämiger. Wyss hatte fünf Kinder, von denen das älteste im zarten Alter starb.

„Er verwertete seine gesammelten Kenntnisse in der Apotheke seines Vaters, dessen rechte Hand er wurde und dem er besonders viele Reisen abnahm“. Nach dem Tode des Vaters Übernahme des Geschäftes zusammen mit seinem jugendlichen Bruder Hermann. Sehr ausführliche Biographie bei F. Wyss (1935), 166–169.

Keiner der genannten „Pharmaceuten“ bekleidete die Stelle eines Assistenten im Privatlaboratorium des Chemischen Laboratoriums R. Fresenius zu Wiesbaden.

Fazit

Die in der Jubiläumsschrift des Chemischen Laboratoriums von Dr. R. Fresenius zu Wiesbaden (1873) abgedruckten Angaben über „Praktikanten“ aus der Schweiz erwiesen sich, zeitbegründet, als unvollständig. Fehlende Vornamen und unklare Abkürzungen des Vornamens, ungenaue oder fehlende Angaben des Heimatortes, aber auch fehlende Berufsangaben sind gravierend. Durch Konsultation Schweizer Zivilstandsämter und Archive gelang es 11% der „Praktikanten“ aus der Schweiz als „Pharmaceuten“ und ebensoviele als Ärzte zu identifizieren.

Zahlreiche „Nicht-Pharmaceuten“ aus der Schweiz waren später in ärztlichen, naturwissenschaftlichen, landwirtschaftlichen oder technischen Bereichen nachweisbar. Möglichkeiten einer landwirtschaftlichen, agrikultur-chemischen und önologischen (= weinbaukundlichen) Ausbildung an den chemischen Unterrichtslaboratorien zu Wiesbaden dürften ein wesentlicher Anziehungspunkt für Studierende aus der Schweiz gewesen sein. Neben einem hohen Anteil von „Nicht-Pharmaceuten“ aus der deutschsprachigen Schweiz ist ein beachtenswerter Zulauf dieser aus der welschen Schweiz zu verzeichnen.

Die vorliegende Untersuchung erhebt keinen Anspruch auf Vollständigkeit. Noch fehlende Angaben unterliegen weiterer Bearbeitung und sind einer späteren Veröffentlichung vorbehalten.

Literatur

- (1) Hickel, Erika: Der Apothekerstand als Keimzelle naturwissenschaftlicher Berufe in Deutschland. In: *Medizinhistorisches Journal* 13 (1978), 259–276.
- (2) Pohl, Dieter: Zur Geschichte der pharmazeutischen Privatinstitute in Deutschland von 1779 bis 1873. Diss. rer. nat. Marburg 1972.
- (3) Fresenius, R[emigius]: Geschichte des Chemischen Laboratoriums zu Wiesbaden. Zur Feier des 25jährigen Bestehens der Anstalt, Wiesbaden 1873.
- (4) Hein, Wolfgang-Hagen u. Holm-Dietmar Schwarz: *Deutsche Apotheker-Biographie*, Bd. I und II, Stuttgart 1975 u. 1978.
- (5) Gensch, Josef, Todesanzeige. In: *Bote der Urtschweiz*, Nr. 22 vom 20. März 1909.
- (6) Gensch, Arnold, Todesfall. In: *Bote der Urtschweiz*, Nr. 37 vom 9. Mai 1883.

- (7) Rüede, M. Sabine: Zur Geschichte des Apothekenwesens im Kanton Wallis. Diss. phil. Basel 1994.
- (8) Schramm, Gottfried: Erinnerungen an Alexander Tschirch (1856–1939), Bern. In: *Gesnerus* 44 (1987), 133 f.
- (9) Studer, Bernhard, Nekrolog. In: *Schweiz. Wochenschrift für Chemie und Pharmazie* 48 (1910), 298–300.
- (10) Wyss, Fritz: Geschichte der Familie Wyss und Weiss im Kanton Zug. Zug 1935.

Archivalien

- (11) Kantonskanzlei, Staatsarchiv Appenzell A.Rh., Brief vom 28. August 1995, P. Witschi.
- (12) Etat civil Bex, Brief vom 2. August 1995.
- (13) Stadt Burgdorf, Zivilstandsamt, Briefe vom 2. August 1995 und 21. September 1995.
- (14) République et Canton de Genève, Archives d'Etat, Brief vom 8. August 1995, Jean-Etienne Genequand, Archivist d'Etat ad-joint.
- (15) Landesarchiv des Kantons Glarus, Brief vom 8. August 1995, Frau Erika Kamm-Weber.
- (16) Office de l'Etat civil La Neuveville, Briefkarte vom 5. September 1995.

- (17) Politische Gemeinde Lichtensteig, Zivilstandsamt, Brief vom 6. September 1995, C. Meyer.
- (18) Zivilstandskreis Münster, Reckingen VS, Brief vom 12. September 1995.
- (19) République et Canton de Neuchâtel, Chancellerie d'Etat Service des Archives cantonales, Brief vom 29. August 1995, Maurice de Tribolet, Archiviste de l'Etat.
- (20) Stadt Rapperswil, Zivilstandsamt, Brief vom 4. August 1995.
- (21) Erziehungsdepartement, Kantonsarchiv Sion, Brief vom 25. September 1995, Dr. Bernard Truffer, Staatsarchivar.
- (22) Stadt St. Gallen, Stadtarchiv, Briefe vom 14. August 1995 und 14. September 1995, Dr. Marcel Mayer, Staatsarchivar.
- (23) Justizdepartement Schwyz, Staatsarchiv, Brief vom 15. September 1995, Peter Interbitzin, Sachbearbeiter.
- (24) Staatsarchiv des Kantons Zug, Brief vom 28. August 1995, Dr. Peter Hoppe, Staatsarchivar.

Anschrift des Verfassers:
Priv.-Doz. Dr. sc. nat. Dr. phil.
Gottfried Schramm
Am Brunnenbächli 12
CH-8125 Zollikerberg/Zürich

Wir erinnern

Der Caymener Apotheker Franz Julius Weiss, ein Bearbeiter der Flora des Samlandes

Von Peter Hartwig Graepel, Gladenbach

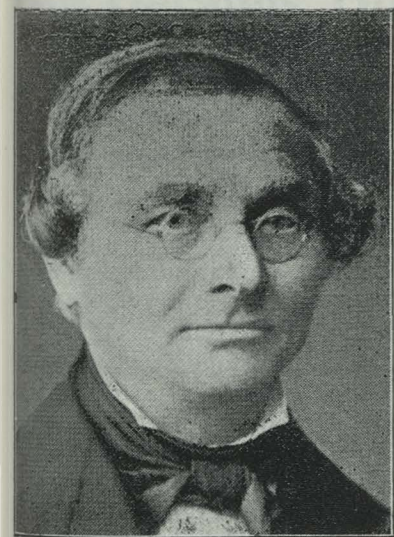
Die Erforschung der Flora von Ost- und Westpreußen wurde bis zur Mitte des 19. Jahrhunderts nur von einzelnen Wissenschaftlern durchgeführt, die Schriften des Autorenteams Patze, Meyer, Elkan (1) sowie des Rittergutsbesitzers von Klinggräff (2) waren dabei die bemerkenswertesten. Erst der 1862 auf Initiative des Königsberger Botanikprofessors Robert Caspary (1818–1887) (3) in Elbing gegründete „Preussische Botanische Verein“ konnte eine systematische floristische Erforschung des großen Gebietes vornehmen.

Caspary verstand es, in kürzester Zeit ein Vereinsvermögen aufzubauen, staatliche Zuschüsse zu bewirken, die Arbeiten der aktiven Botaniker dieser Region zu koordinieren und ein Herbarium zu Do-

kumentationszwecken anzulegen. Auch sorgte Caspary durch regelmäßige Veröffentlichungen dafür, daß die Mitglieder stets über die Aktivitäten des Vereins unterrichtet wurden (4). So leisteten er und

seine Mitarbeiter, neben hauptberuflichen Botanikern vor allem Lehrer, Pfarrer und Apotheker, wichtige Vorarbeiten für eine umfassende „Flora von Ost- und Westpreußen“, die – von Johannes Abromeit und unter Mitwirkung von Alfred Jentzsch und Gustav Vogel verfaßt – ab 1898 erschien (5). Einer dieser Botaniker, deren Mitarbeit für das Gelingen eines solchen Werkes eine wesentliche Voraussetzung darstellte, war der Apotheker Franz Julius Weiss (1821–1887), seit 1850 Besitzer der Apotheke in Caymen (Kaymen), Kreis Labiau (6). Er wurde vor 175 Jahren, am 12. Juli 1821, in der ostpreussischen Kreisstadt Darkehmen (südlich von Gumbinnen), wo sein Vater Lederhändler war, geboren. In der Schule seiner Heimatstadt, in der er den ersten grundlegenden Unterricht in naturwissenschaftlichen Fächern und Mathematik erhielt, beteiligte er sich auch sechs Jahre lang als Geiger an dem Verein

„Schulmusik“, der – von Prediger Girod begründet – besonders die Schulfeste auf dem heimischen Potrimposberge verschönerte. Nach Beendigung der Schulzeit trat Weiss im Frühjahr 1836 seine Lehrzeit bei Friedrich Rademacher (7) in Darkehmen an. Das gute Verhältnis zu Rademacher, der manche offizinellen Pflanzen in seinem Garten anbaute und bei dem Weiss vermutlich seine Liebe zur Botanik entdeckte, veranlaßte ihn, noch ein weiteres Jahr als Gehilfe in derselben Apotheke zu bleiben. Dann folgten weitere pharmazeutische Tätigkeiten vom 1. April 1841 bis 1. Oktober 1842 in Schirwindt (Kreis Pillkallen), anschließend bis 1. Januar 1845 in Tapiaw (Kreis Wehlau) und in der Kreisstadt Labiau bis 1. April 1845. Am 29. Juni 1845 bestand



Franz Julius Weiss (1821–1887), Apotheker in Caymen, Samland. Quelle: Caspary (1912), S. 283.

Weiss in Königsberg das Apothekerexamen mit „sehr gut“. Nach einer weiteren Tätigkeit in Mehlaiken (Kreis Labiau) vom 1. Juli 1845 bis 1. April 1847 versuchte er eine eigene Apotheke zu erhalten. Da dies nicht gelang, trat er am 1. Oktober 1847 in die Apotheke von Dr. Hermann Ihlo, einem der bekanntesten ostpreußischen Offizinapotheker dieser Zeit (8) in Fischhausen ein und blieb hier fast drei Jahre. Am 1. Juli 1850 kaufte er schließlich

die Apotheke in Caymen. 1852 trat er dem Norddeutschen Apothekerverein bei (9), der seit 1849 durch seinen neugegründeten Vereinskreis Königsberg auch in Ostpreußen aktiv war. Jedoch entfaltete Weiss trotz jahrzehntelanger Mitgliedschaft hier keine feststellbaren Aktivitäten. Er starb am 23. April 1887 in Caymen (10), seine Offizin kaufte der aus Kellermühle stammende Apotheker Gustav Genske im September 1888 (11).

Weiss war der Botanik sein ganzes Leben treu geblieben. An allen Wohnsitzen, aber auch in weit entfernten Orten Ostpreußens botanisierte er und berichtete darüber bei den Versammlungen des „Preussischen Botanischen Vereins“, dem er als Mitglied seit 1871 angehörte (12). In den Schriften der „Physikalisch-ökonomischen Gesellschaft zu Königsberg“ wurden seine Aktivitäten veröffentlicht: So zeigte und verteilte er bei der zehnten Versammlung des „Preussischen Botanischen Vereins“ in Insterburg am 1. Oktober 1871 vier bei Nimmersatt, dem nördlichsten Grenzpunkt Ostpreußens, gesammelte Pflanzen, nämlich *Astragalus arenarius* L., *Alyssum montanum* L., *Primula farinosa* L. und *Pinguicula vulgaris* L., berichtete über verschiedene 1849 und 1850 bei Lochstädt im Samland beobachtete Weidenbastarde und über die bei Caymen gefundene *Gentiana amarella* L. (13). Bei der zwölften Versammlung des obengenannten Vereins am 5. Oktober 1873 in Gumbinnen übergab er bei einer Mitteilung über die Flora seines Wohnortes unter den zahlreichen von ihm gesammelten und getrockneten Pflanzen auch den Bastard *Geum strictum* × *urbanum* (mit exakter Beschreibung), der nach mündlicher Mitteilung des Königsberger Stadtrats und Apothekers Patze bis zu dieser Zeit nur in der Umgebung von Petersburg gefunden worden war (14). 1874 verteilte sein Sohn Richard Weiss, der soeben die pharmazeutische Prüfung an der Universität Königsberg bestanden hatte (15), bei der Versammlung des Vereins im weit entfernten westpreußischen Konitz die von Franz Julius Weiss in Caymen und Neukuhren gesammelten und getrockneten Pflanzen, darunter

auch weißblühende Exemplare von *Ajuga reptans* L. und *Thymus serpyllum* L. (16). In gleicher Weise vertrat Richard Weiss seinen Vater bei der Versammlung in Rastenburg am 4. Oktober 1875, wo er unter anderem bei Caymen gefundene Exemplare von *Digitalis grandiflora* LAM. vorlegte (17). Zur 18. Versammlung des Vereins in Graudenz (1879) wurden elf verschiedene Pflanzen, darunter auch ein im Wald von Poduren gefundenes Exemplar von *Rubus suberectus* L., geschickt (18). Auch bei der 19. Versammlung des Vereins in Tilsit (1880) übersandte Weiss mit der Post zur Verteilung unter anderem zwölf Exemplare von *Nitella opaca* AG. aus einer Mergelgrube bei Caymen und ebenso viele Exemplare des Weidenbastards *Salix aurita* × *cinerea*, die er in den Gebüsch zwischen Schloß Caymen und Schwesternhof gefunden hatte, wobei die Blüten vom Mai, die Blätter vom Juli bzw. August 1880 stammten (19). Die Tatsache, daß Weiss nach 1873 keine Versammlung des „Preussischen Botanischen Vereins“ mehr persönlich besuchte, läßt auf eine altersbedingte Immobilität schließen.

Franz Julius Weiss hatte außer seinem Sohn Richard, der ihn zeitweise bei den botanischen Aktivitäten unterstützte, noch einen weiteren Sohn, den späteren Besitzer der Adler-Apotheke in Marienwerder Walter Weiss (Weiß). Dieser war ab 1902 Aufsichtsratsmitglied des Kreditvereins Deutscher Apotheker in Danzig und wurde 1914 Vorstandsmitglied der Apothekerkammer Westpreußen (20).

Anmerkungen und Literatur

- (1) Patze, Carl, Ernst Meyer und Ludwig Elkan: Flora der Provinz Preussen. Königsberg 1850. Das Werk erschien 1848–1850 in drei Teilen.
- (2) Klinggräff, Carl Julius von: Flora von Preussen. Marienwerder 1848.
- (3) Neue Deutsche Biographie Bd. 3 (1957), S. 165.
- (4) Abromeit, [Johannes]: Geschichte des Preussischen Botanischen Vereins. Mit Berücksichtigung der freien Vereinigung der Freunde der Flora Preussens unter Benutzung von Casparys Aufzeichnungen. In: Festschrift zum 50jährigen Bestehen des Preussischen Botanischen Vereins e. V. Königsberg 1912, S. VII–XXVIII.

- (5) Abromeit, J[ohannes], A[lfred] Jentzsch und G[ustav] Vogel: Flora von Ost- und Westpreussen, herausgegeben vom Preussischen Botanischen Verein zu Königsberg i. Pr. [1. Hälfte]. Berlin 1898. Das Werk erschien bis 1940 in mehreren Teilen. Zur genauen Bibliographie vgl. Frans A. Stafleu und Richard S. Cowan: Taxonomic literature. Ed. 2, Bd 1, Utrecht 1976, S. 3 f.
- (6) Caspary, Robert: Lebensbeschreibungen ost- und westpreussischer Botaniker. Aus den hinterlassenen Aufzeichnungen ausgewählt von Prof. Dr. Carl Fritsch in Königsberg i. Pr. In: Festschrift zum 50jährigen Bestehen des Preussischen Botanischen Vereins e. V. Königsberg 1912, S. 189–290, hier S. 283 f.
- (7) Friedrich (Ferdinand) Rademacher war nur vorübergehend von etwa 1836 bis 1843 Apothekenbesitzer in Darkehmen und verkaufte dann die Apotheke an seinen Sohn Friedrich Gottlieb Constantin Rademacher (1814–1854), der auch als Botaniker hervortrat. Vgl. Hansheinrich Trunz: Apotheker und Apotheken in Ost- und Westpreußen 1397–1945. Hamburg 1992, S. 235 (falscher Vorname bei Rademacher jun.); vgl. ferner Caspary (1912), S. 260.
- (8) Zu Person und wissenschaftlichem Werk von Hermann Ihlo vgl. Peter Hartwig Graepel: Ostpreußische Apotheker und ihre Mitarbeiter im Archiv der Pharmazie 1849–1861. In: Würzburger medizinisch-historische Mitteilungen (im Druck).
- (9) Arch. Pharmazie 121 (1852), 213.
- (10) Pharm. Ztg. 32 (1887), 233.
- (11) Pharm. Ztg. 33 (1888), 525.
- (12) Schriften der königl. phys.-ökon. Gesellschaft. 12 (1872), 97–99.
- (13) Schriften der königl. phys.-ökon. Gesellschaft. 12 (1872), 125.
- (14) Schriften der königl. phys.-ökon. Gesellschaft. 15 (1874), 39 f. Zu einer weiteren Veröffentlichung über diesen Geumbastard vgl. auch Catalogue of Scientific Papers. Bd. 19, Cambridge 1925, S. 531.
- (15) Trunz (1992), 317.
- (16) Schriften der königl. phys.-ökon. Gesellschaft. 15 (1874), 94 f.
- (17) Schriften der königl. phys.-ökon. Gesellschaft. 17 (1877), 34.
- (18) Schriften der königl. phys.-ökon. Gesellschaft. 21 (1881), 6 f.
- (19) Schriften der königl. phys.-ökon. Gesellschaft. 22 (1882), 9 f.
- (20) Trunz (1992), S. 317; Erich Wernicke: Die Geschichte der 72 Großbürgerhäuser in Marienwerder (Sonderschriften des Vereins für Familienforschung in Ost- und Westpreussen e. V., Nr. 33). Hamburg 1976, S. 198; Pharm. Ztg. 59 (1914), 64.

Anschrift des Verfassers:
Dr. Peter Hartwig Graepel
Gießener Straße 15
35075 Gladenbach

Das Freiburger Magisterdiplom für den Pharmazeuten Johann Christoph Friedrich Weissmann

Von Steffen Diebold, Burladingen-Starzeln*

Bei dem wiedergegebenen Dokument handelt es sich um eine handschriftliche Urkunde vom 16. Juni 1803 aus Freiburg im Breisgau. Der Schriftsatz wurde vermutlich von einem Universitätsschreiber vorgefertigt und ist mit den Unterschriften der Professoren Anton Laumayer und Franz Ignaz Menzinger beglaubigt.

Die Urkunde trägt einen Gebührenstempelaufdruck (30 Kr.) mit Bindenbanner und Reichsadler. Ein Siegel ist nicht mehr vorhanden. Der Beschreibstoff ist Papier. Der Aufbau lehnt sich an den der mittelalterlichen Urkunden an. Auf intitulatio und inscriptio folgen narratio, dispositio und corroboratio. Datum und Unterschriften schließen ab.

In vier Absätzen finden sich drei Schriftgrößen. Die erste Zeile unterscheidet sich dabei auch im Schrifttyp. Als Auszeichnungsschrift wurde eine capitalis quadrata verwendet. Das stark vergrößerte Initial-N ist reich verziert und bildet einen Bestandteil des Kopfleistenornaments. Die lateinische Antiquaminuskel des übrigen Originaltextes weist typische Unterlängen bei f und langem s, Schrägrechtslage (seit dem 16. Jh. gebräuchlich) und s und t in verschiedenen Ligaturen auf. Kursive Ele-

mente sind: ein sonst weitgehender Verzicht auf Ligaturen, schräggehendes, unzial gerundetes d und das Auftreten von rundem s.

Johann Christoph Friedrich Weissmann aus dem Fürstentum Hoheneck-Neuenstein (1) wird darin durch die medizinische Fakultät der Albertina zu Freiburg zum Magister der Pharmazie erklärt. Gleichzeitig wird ihm das Recht zur Ausbildung nach den Regeln der offiziell anerkannten Arzneibücher zugestanden.

Der Vergleich mit dem Text des ebenfalls aus Freiburg stammenden Magisterbriefs für den Schwaben Matthias Mayer aus Munderkingen (2) vom 12. Mai 1786, veröffentlicht in der Süddeutschen Apothekerzeitung 47 (1907), 595, beweist in den wesentlichen Teilen die Kontinuität und den formelhaften Charakter des universitären Diplomschriftsatzes. Lediglich ein dort noch signierender „k. u. k. Sanitätsrath“ tritt im Jahr des Anfalls Freiburgs an Herzog Hercules den III. von Modena (1803) nicht mehr in Erscheinung.

* Auf Anregung und nach einer Vorlage von Prof. Dr. A. Wankmüller, Tübingen.

OS DECANUS DOCTORES ET PROFESSORES ORDINARIII PUBLICI

Facultatis medicæ in hac alma ac perantiqua Cæsareo-Regio-Archiducali anterioris
Austriæ Universitate Albertina Lectoribus salutem!

Laudabile imprimis Majorum nostrorum institum est, ut qui arti pharmaceuticæ diu sese dederunt, antequam ad vitæ communis usum atque ad Praxin se conferant, ante omnia subeant Examen, ac debitum peritiæ suæ testimonium legitimo adquirent modo. Cum itaque peritissimus Dominus Joannes Christophorus Fridericus Weissmann Weichershemensis e Principatu Hohenlohe-Neuensteinensi Franco diligentem assiduamque artis pharmaceuticæ necessario tempore operam navasset, atque jam ad exhibendum Scientiæ suæ specimen paratus esset, petissetque a Nobis, ut ad Examen pro consequendo è supra dicta arte Magisterio admittatur, quibus ipse petitioni hac in parte deesse non possemus, ipsum primo ex universa Scientia pharmaceutica rigore examinavimus, dein ipsi injunximus, ut in laboratorio nostro quosdam processus chemicos instituat. In quibus omnibus cum solidam Scientiæ et artis suæ peritiâ ita probasset, ut a clarissimis D.D. Examinatoribus omnino dignus judicatus sit, qui Pharmacopœum agat.

Quare prælaudatum Dominum Joannem Christophorum Fridericum Weissmann artis pharmaceuticæ Magistrum nunc declaramus et approbamus, simulque ipsi ex privilegiis et potestate ab Augustissimis nostris Imperatoribus, Regibus et Archiducibus Austriæ Facultati medicæ clementissime concessis artis hujus libere ac quiete salvis pharmacopœarum publicarum legibus exercendæ licentiam impertimus, et Publico hunc virum utilem gratulamur.

In quorum fidem hoc Examen actis nostris inscribimus, et Diploma hoc publicum majori Facultatis nostræ sigillo consuetisque subscriptionibus communitum ei dari curavimus. Friburgi apud Brisgoios Die 16^{ta} Junii Anno 1803.

J. Anton: Laumayer Med. Dr. Physiologia
ac Anat. Sublimis Professor p. o.
facultatis med. p. t. Decanus atque etiam
Protomedicus

Fr. Jg. Menzinger Med. Doc. Chemiae
Botanicae Professor pub. ord.

Nos Decanus, Doctores et Professores ordinarii publici

Facultatis medicæ in hac alma ac perantiqua Cæsareo-Regio-Archiducali anterioris Austriæ Universitate Albertina Lectoribus salutem!

Laudabile imprimis Majorum nostrorum institum est, ut qui arti pharmaceuticæ diu sese dederunt, antequam ad vitæ communis usum atque ad Praxin se conferant, ante omnia subeant Examen, ac debitum peritiæ suæ testimonium legitimo adquirent modo. Cum itaque peritissimus Dominus Joannes Christophorus Fridericus Weissmann Weichershemensis e Principatu Hohenlohe-Neuensteinensi Franco diligentem assiduamque artis pharmaceuticæ necessario tempore operam navasset, atque jam ad exhibendum Scientiæ suæ specimen paratus esset, petissetque a Nobis, ut ad Examen pro consequendo è supra dicta arte Magisterio admittatur, quibus ipse petitioni hac in parte deesse non possemus, ipsum primo ex universa Scientia pharmaceutica rigore examinavimus, dein ipsi injunximus, ut in laboratorio nostro quosdam processus chemicos instituat. In quibus omnibus cum solidam Scientiæ et artis suæ peritiâ ita probasset, ut a clarissimis D.D. Examinatoribus omnino dignus judicatus sit, qui Pharmacopœum agat.

Quare prælaudatum Dominum Joannem Christophorum Fridericum Weissmann artis pharmaceuticæ Magistrum nunc declaramus et approbamus, simulque ipsi ex privilegiis et potestate ab Augustissimis nostris Imperatoribus, Regibus et Archiducibus Austriæ Facultati medicæ clementissime concessis artis hujus libere ac quiete salvis pharmacopœarum publicarum legibus exercendæ licentiam impertimus, et Publico hunc virum utilem gratulamur.

In quorum fidem hoc Examen actis nostris inscribimus, et Diploma hoc publicum majori Facultatis nostræ sigillo consuetisque subscriptionibus communitum ei dari curavimus. Friburgi apud Brisgoios Die 16^{ta} Junii Anno 1803.

J. Anton: Laumayer Med. Dr. Physiologia
ac Anat. Sublimis Professor p. o.
facultatis med. p. t. Decanus atque etiam
Protomedicus

Fr. Jg. Menzinger Med. Doc. Chemiae
Botanicae Professor pub. ord.

Übersetzung des „Weissmann-Diploms“ von 1803

Wir, der Dekan, die Doktoren und öffentlich bestellten Professoren der medizinischen Fakultät dieser Hochschule und der zum ehemals kaiserlichen Erzherzogtum gehörenden Universität des vormaligen Österreichs, der Albertina, entbieten den Lesern einen Gruß!
Höchstlobenswerterweise ist es von

unseren Altvorderen so eingerichtet daß diejenigen, die sich der pharmazeutischen Kunst verschrieben haben – bevor sie sich [ihren] zum Gebrauch im öffentlichen Leben und im Amte widmen – sich vorerst einer Prüfung unterziehen mögen, um so ihrer Kenntnis schuldiges Zeugnis auf gesetzliche Art und Weise zu erwerben. Weil also der überaus sachkundige Herr Johann Christoph Friedrich Weissmann von Weikersheim aus dem Fürstentum Hohenlohe-Neuen-

stein in Franken sich gewissenhaft und unablässig in der hierfür notwendigen Zeit erfolgreich bemüht hatte und auch schon das Probestück seiner Wissenschaft zu zeigen bereit gewesen war, hatte er von uns erstrebt, daß er infolgedessen vom Prüfungsamt – gemäß früheren Aussagen – zur Prüfung zugelassen werden möge. Wir für unseren Teil vermögen diesem berechtigten Ansinnen unseren Beistand nicht zu verwehren, haben wir ihn selbst doch aus dem gesamten Gebiet der

pharmazeutischen Wissenschaft streng geprüft und uns daraufhin diesem [Standpunkte] angeschlossen, auf daß jener an unserer Arbeitsstätte etliche chemische Verfahren einrichten möge. In all diesem möge er die gründliche Kenntnis seiner Wissenschaft und Kunst unter Beweis stellen, da ja vom Tag der Ausstellung [dieser Urkunde] an dieser, das Arzneibuch Handhabende [Apotheker], von den bekanntesten Prüfern für ganz und gar würdig befunden worden ist.

Deshalb erklären und anerkennen wir zum Meister der pharmazeutischen Kunst den zuvor gelobten Herrn Johann Christoph Friedrich Weissmann und zugleich gestehen wir, kraft der Vorrechte und Machtbefugnisse, die der medizinischen Fakultät von unseren erlauchtesten

Herrschern, Königen und Erzherzögen Österreichs zuerkannt wurde, das Recht zu, in dieser Kunst frei und ungestört nach den Regeln der offiziell anerkannten Arzneibücher auszubilden und beglückwünschen öffentlich diesen tüchtigen Mann.

Zur Beglaubigung dessen haben wir diese Prüfung in unseren amtlichen Protokollen verzeichnet und dafür Sorge getragen, daß ihm diese öffentliche Urkunde, welche mit dem großen Dienstsiegel unserer Fakultät und den gewohnten Unterschriften gemeinschaftlich versehen wurde, gegeben werde. Freiburg im Breisgau, den 16ten Juni im Jahre 1803.

[] Anton Laumayer, Doktor der Medizin, Physiologie und höheren Anatomie, ordentlicher Professor

der medizinischen Fakultät: zur Zeit Dekan und ferner Protomedicus

Fr. Jg. Menzinger, Doktor der Medizin, Chemie und Botanik, ordentlicher Professor

Anmerkungen

- (1) Später bis 1820 Apotheker in Rottenburg. Zu den Lebensdaten von Weissmann s. Armin Wankmüller (Hrsg.): Beiträge zur Württembergischen Apothekengeschichte 8 (1969), 87, Nr. 810.
- (2) Von 1786 bis 1820 Apotheker in Munderkingen. Lebensdaten von Mayer s. Armin Wankmüller (Hrsg.): Beiträge zur Württembergischen Apothekengeschichte 7 (1966), 50, Nr. 698.

Anschrift des Verfassers:
Steffen Diebold
Brühlstraße 22
72393 Burladingen

IGGP-MITTEILUNGEN

für die Mitglieder der Internationalen Gesellschaft
für Geschichte der Pharmazie e. V.
Société Internationale d'Histoire de la Pharmacie
International Society for the History of Pharmacy

Veranstaltungen

Pharmaziehistorische Biennale '96 in Soest

Vom 26. bis 28. April 1996 fand in Soest in Westfalen die Pharmaziehistorische Biennale '96 statt, die von der Deutschen Gesellschaft für Geschichte der Pharmazie (DGGP), Landesgruppe Westfalen-Lippe, gemeinsam mit der Fachgruppe „Geschichte der Pharmazie“ der Deutschen Pharmazeutischen Gesellschaft (DPHG) veranstaltet wurde.

Etwa 140 Personen nahmen an dieser wichtigsten überregionalen pharmaziegeschichtlichen Fortbildungsveranstaltung teil, die dieses Mal unter dem Thema „Apotheke und die Arzneiversorgung in Notzeiten“ stand.

DGGP-Mitgliederversammlung

Dem Kongreß ging am frühen Freitagnachmittag traditionsgemäß die DGGP-Vorstandssitzung voraus, der um 17.00 Uhr die Mitgliederversammlung folgte.

Neuwahlen

Wichtigster Tagesordnungspunkt war die Wahl des neuen Vorstandes gemäß der 1992 beschlossenen und 1994 in Kraft getretenen Satzung. Mit der Mehrheit der 61 teilnehmenden Mitglieder wurden gewählt:

Vorsitzender: Dr. Klaus Meyer, Oelde; Stellvertretender Vorsitzender: Prof. Dr. Christoph Friedrich, Greifswald.

Dr. Gerald Schröder, Bremen, der seit 1980 DGGP-Vorsitzender ist, hatte sich nicht für eine weitere Amtszeit zur Verfügung gestellt. Ch. Friedrich teilte mit, der Vorstand habe Schröder aufgrund seiner Verdienste zum Ehrenmitglied ernannt.

Für die beiden folgenden Ämter und damit in den Erweiterten Vorstand wurden gewählt:

Schriftführerin: Dr. Annette Nahnauer, Kirchen;



Dr. Klaus Meyer

Schatzmeister: Dr. Michael Michalak, Bochum. (Zur Zusammensetzung des DGGP-Vorstands siehe auch nebenstehender Kasten.)

Als Kassenprüfer (Stellvertreter) wurden gewählt: Dr. Hans Richard Schittny, Gütersloh; Friedhelm Meyer, Sprockhövel (Gisela Wurm, Essen; Dr. Axel Helmstädter, Dreieich).



B. Liebernickel

Ehrungen

Bärbel Liebernickel vom Deutschen Apotheker Verlag, Stuttgart, die seit etwa 20 Jahren in vielen Funktionen für die DGGP und die IGGP tätig ist (Verwaltung der Mitgliederdatei, Aussendung der Publikationen, Redaktion der „Geschichte der Pharmazie“), wurde mit der Johannes-Valentin-Medaille in Bronze ausgezeichnet. Als Gast der Mitgliederversammlung überreichte Dr. Szczepansky, Olsztyn, dem DGGP-Vorstand die Johann-Gottfried-Herder-Medaille der Stiftung für Deutsch-Polnische Zusammenarbeit.

Zusammensetzung des Vorstandes der Deutschen Gesellschaft für Geschichte der Pharmazie e.V. (DGGP) (Stand 1. Januar 1997)

Ehrenmitglieder:

Prof. Dr. W. Schneider, Braunschweig;
Prof. Dr. W.-H. Hein, Frankfurt/M.; Dr.
G. Schröder, Bremen

Korrespondierende Mitglieder: Prof. D.
L. Cowen, Jamesburg; Dr. H. R. Fehl-
mann, Möriken; Maria del Carmen
Francés, Madrid; P. Julien, Paris; Fran-
çois Ledermann, Bern; Margareta Mo-
dig, Veberöd; Doz. Dr. W. Roeske, Kra-
kau; Doz. Dr. V. Rusek, Chrudim; Doz.
Dr. D. A. Wittop Koning, Amsterdam

Johannes-Valentin-Medaille

1993 Herbert Lehmann †
1994 Wolfgang Götz, Reinheim
1996 Bärbel Liebernickel, Stuttgart

Vorsitzender: Dr. Klaus Meyer, Von-Na-
gel-Str. 5, 59302 Oelde

Stellv. Vorsitzender: Prof. Dr. Christoph
Friedrich, Gartenweg 29, 17493 Greifswald

Schatzmeister: Dr. Michael Michalak,
Lothringer Str. 12, 44805 Bochum

Schriftführerin: Dr. Annette Nahn-
hauer, Lindenstr. 11, 57548 Kirchen

Regionalgruppenleiter und Stellvertreter

Baden: Otto Kissel, Mosbacher Str. 8,
74858 Aglasterhausen; E. Bockhorn-
Vonderbank, Schwetzingen Str. 30,
68782 Brühl

Bayern Süd: N.N.

Brandenburg: Anneliese Gampe, Berli-
ner Damm 177, 15831 Mahlow

Berlin: Rotraud Mörschner, Dra-
kestr. 44, 12205 Berlin

Bremen: Dr. Gerald Schröder, Graf-
Moltke-Str. 46, 28211 Bremen

Franken: Dr. Karlheinz Bartels,
Hauptstr. 10, 97816 Lohr; Dr. Werner
Dressendorfer, Lange Str. 30, 96047
Bamberg

Hamburg: N. N.

Hessen: Prof. Dr. Peter Dilg, Haselhek-
ke 30, 35041 Marburg

Mecklenburg-Vorpommern: Prof. Dr.
Christoph Friedrich, Gartenweg 29,
17493 Greifswald

Niedersachsen: Dr. Wigand Bohlmann,
Hagenmarkt 20, 38100 Braunschweig;

Dr. Hans Höcklin, 30974 Wennigsen

Nordrhein: Dr. Frank Leimkugel, Sauer-
bruchstr. 10, 45470 Mülheim; Gisela

Wurm, Franziusstr. 2, 45136 Essen

Rheinland-Pfalz: Prof. Dr. W.-D. Müller-
Jahncke, Lindenstr. 11, 57548 Kirchen; P.

N. Heilmann, Gaustr. 6, 55116 Mainz

Saarland: Dr. Klaus Biewer, Am Hoch-
rech 26a, 66424 Homburg/Saar

Sachsen: Barbara Wittor, Parkstr. 8b,
04416 Markkleeberg

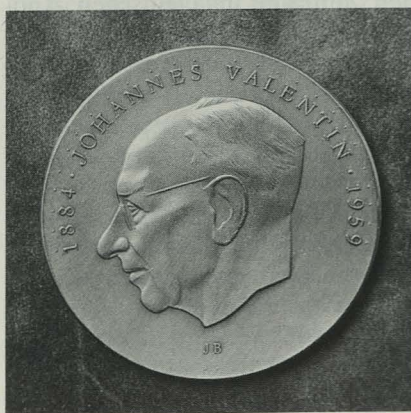
Sachsen-Anhalt: Doz. Dr. Horst Re-
mane, Philipp-Reis-Str. 5, 04179 Leipzig

Schleswig-Holstein: Volker Articus,
Großstr. 21, 25183 Husum

Thüringen: Antje Mannetstätter, Tam-
bacher Str. 44, 98593 Floh

Westfalen-Lippe: Dr. Klaus Meyer, Von-
Nagel-Str. 5, 59302 Oelde; Dr. Hartmut
Meyer von Froreich, Mittelstr. 19, 32657
Lemgo

Württemberg: Prof. Dr. Armin Wank-
müller, Fürststr. 9, 72072 Tübingen; Ste-
fan Rothfuß, Herrenberger Str. 15,
72070 Tübingen



Johannes-Valentin-Medaille der DGGP



Die DGGP zählt derzeit 815 Mitglieder. Satzung und Mitgliederverzeichnis wurden kürzlich gedruckt und in Soest verteilt. Die Mitglieder, die in Soest nicht anwesend waren, erhielten den Druck inzwischen mit der Post.

Wissenschaftliches Vortragsprogramm

Eröffnung und Grußworte

Dr. Gerald Schröder, Bremen, der scheidende Vorsitzende der Deutschen Gesellschaft für Geschichte der Pharmazie, und Prof. Dr. Peter Dilg, Marburg, der Vorsitzende der Fachgruppe „Geschichte der Pharmazie“ der Deutschen Pharmazeutischen Gesellschaft (DPhG), eröffneten am 27. April 1996 den wissenschaftlichen Kongreß der Biennale '96 im Blauen Saal des Alten Rathauses.

Dilg lobte die gute Zusammenarbeit von DGGP und DPhG, die seit 1990 die Biennale gemeinsam veranstalten. Falls ein entsprechender Wunsch von DPhG-Mitgliedern geäußert werde, sei er bereit, auch darüber hinaus pharmaziehistorische Tagungen zu organisieren. Der Vertreter des Bürgermeisters von Soest erwähnte in seinem Grußwort die Bedeutung der einst mächtigen Hansestadt und wies auf die lange Tradition des Apothekenwesens hin.

Vorträge

Thomas Richter, Würzburg: „Arzneiversorgung im Spätmittelalter vor dem Hintergrund der großen Pestepidemie des 14. Jahrhunderts. Ein Beitrag zur Geschichte der medizinisch-pharmazeutischen Fachliteratur“.

Ulrich Niewöhner, Bad Driburg: „Anfänge der Arzneiversorgung im Feldlazarettwesen im 18. und 19. Jahrhundert“.

Gabriele Beisswanger, Braunschweig: „Arzneiversorgung auf dem Land: Das Herzogtum Braunschweig-Wolfenbüttel im 18. Jahrhundert“.

Ludger Mentrup, Frankfurt: „Die Apotheke und die Arzneiversor-

gung in der Krise von Weltkrieg und Inflation 1914–23“.

Peter Gorski, Dinslaken: „Die Situation der Apotheken in polnischen Ghettos“.

Bernhard Müller, Fulda: „Militärpharmazeutische Notversorgung am Beispiel des Wehrkreissanitäts-parks IX Ihringshausen-Kassel“.

Hans Feldmeier, Rostock: „Die Arzneiversorgung in Rostock zur DDR-Zeit als pharmazeutische Herausforderung“.

Peter Hartwig Graepel, Gladenbach: „Die Arzneiversorgung in Deutschlands Notjahr 1946 im Spiegel der Süddeutschen Apotheker-Zeitung“.

Resümee

Abschließend faßte Dr. Klaus Meyer, der die Tagung organisiert hatte, zusammen, daß der Apotheker seine Kompetenz als Arzneimittel-fachmann gerade in Notzeiten immer wieder unter Beweis gestellt habe, eine Tatsache, die die Überflußgesellschaft nahezu vergessen hat. Aus den vielseitigen Referaten habe sich die Frage ergeben, welchen Stellenwert die Apotheke heute in der Arzneiversorgung einnehme. Ein prominenter Gesundheitspolitiker der Bonner Koalition hatte hierzu ein Referat angekündigt, dann aber sein Erscheinen kurzfristig abgesagt. Meyer und viele Kongreßteilnehmer, die sich auf eine aktuelle berufspolitische Diskussion gefreut hatten, bedauerten dies sehr.

Meyer kündigte an, daß die Referate der Pharmaziehistorischen Biennale '96 in einem angemessenen Zeitraum im Deutschen Apotheker Verlag veröffentlicht würden. Zugleich dankte er dem Verlag, daß dieser das neue Mitgliederverzeichnis der DGGP gedruckt hat und auf dem Kongreß mit einem Bücherstand vertreten war.

Im Anschluß an den pharmaziehistorischen Kongreß fand am Montag eine Exkursion zu den Wasserburgen im Münsterland statt, bei der Schloß Westerwinkel, Schloß Nordkirchen – das „westfälische Versailles“ – und Burg Vischering bei Lüdinghausen besucht werden konnten.

Die deutschen Pharmaziehistoriker treffen sich in zwei Jahren zur nächsten Biennale in Ulm wieder.

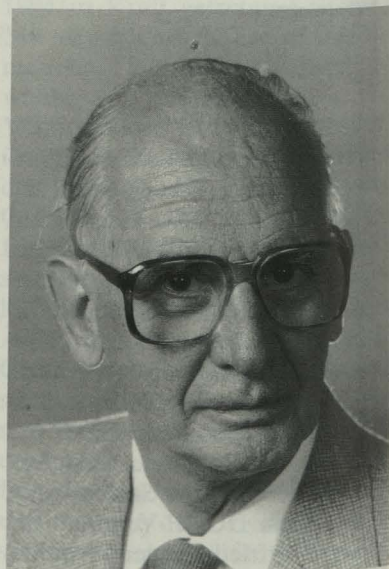
[Berichte siehe Dtsch. Apoth. Ztg. 136 (1996), 1590; Pharm. Ztg. 141 (1996), 1641, 1830, 2144]

Persönliches

D. A. Wittop Koning 85 Jahre

Am 3. September 1996 feierte in Amsterdam Hollands bedeutendster Pharmaziehistoriker Dozent Dr. Dirk Arnold Wittop Koning seinen 85. Geburtstag. Über Lebenslauf und Leistungen dieses Gelehrten wurde anläßlich seines 70. und 75. Geburtstages ausführlich berichtet, so daß hier nur das Wesentliche aufgeführt sei.

In seinen zahlreichen Büchern und Aufsätzen in der Fachliteratur hat Wittop Koning alle Gebiete der pharmazeutischen Kulturgeschichte umfassend behandelt. Nach seinem ersten Buch der „Geschichte der niederländischen Gesellschaft zur Förderung der Pharmazie“ von 1942 erschienen in den Jahrzehnten darauf Bücher über Gewichte, Bronzemörser, Delfter Fayencen, deutsche Apotheken-Fayencen, Apotheken-Etiketten, Medaillen, pharmazeutische Szenen in der Buchmalerei und der Graphik und die gemeinsam mit dem Verfasser dieser Zeilen bearbeiteten beiden „Bildkataloge zur Geschichte der



Doz. Dr. D. A. Wittop Koning

Pharmazie“ (1969 und 1995). Die auch im Alter ungebrochene Schaffensfreude des Jubilars belegen die beiden völlig neu bearbeiteten Bände der niederländischen Mörser (1989) und der niederländischen Apothekegefäße (1991) und besonders seine monumentale „Geschichte der niederländischen Pharmazie“ (1986).

Neben seinem so fruchtbaren Wirken als Autor darf Wittop Konings intensives Engagement in pharmaziehistorischen Vereinigungen nicht vergessen werden. Von seinen vielen Aktivitäten sei nur erwähnt, daß er Mitbegründer des „Cercle Benelux d'Histoire de la Pharmacie“ und der „Académie Internationale d'Histoire de la Pharmacie“ war, als deren Präsident er nach 1975 eine Reihe von Jahren wirkte. In der Internationalen Gesellschaft für Geschichte der Pharmazie ist er über viele Jahre Vizepräsident gewesen. Diese Fülle von Leistungen aber sagt nichts über die Persönlichkeit des Jubilars. Bezeichnend für ihn sind Bescheidenheit seines Auftretens und zielbewußte Klarheit, mit der er Probleme angeht. Seine überragende Kennerschaft auf vielen pharmaziehistorischen Gebieten basiert auf großem Fleiß und einem erstaunlichen Gedächtnis. Sein Blick ist für den kleinsten Gegenstand aufgeschlossen. Kontakte verbinden ihn mit den Direktoren großer Museen genauso wie mit dem kleinen unbekannten Heimatforscher irgendwo.

Trotz seines hohen Alters und des Verlustes seiner langjährigen Ehefrau beseelen Wittop Koning noch immer jugendlicher Schwung und Begeisterung für die Historie. Mit dem Verfasser dieser Zeilen verband und verbindet ihn ein Teamwork, das zu über einem Dutzend Büchern und Fachaufsätzen führte und das beispielhaft belegt, daß eine moderne Pharmaziegeschichte nationale Grenzen überwinden muß. Mit dem Älterwerden wendet sich unser Geist immer stärker der Erinnerung zu. In ihr bleiben unsere gemeinsamen Freunde von einst lebendig, wie Georg Edmund Dann, Kurt Ganzinger, Hrvoje Tartalja, Alfons Lutz oder Maurice Bouvet, in dessen Sammlungsraum wir in Paris 1953 unsere Bekanntschaft

schlossen, die zur Freundschaft führte.

Dem lieben Freunde Dirk Arnold Wittop Koning wünsche ich Gesundheit und Wohlergehen, viel Freude im Kreise seiner Kinder und Enkel und weiterhin eine rege Anteilnahme am kulturellen Leben. Dem werden sich gewiß viele Leser dieser Zeitschrift anschließen.

Wolfgang-Hagen Hein

Prof. Dr. Károly Zalai 75 Jahre

Am 26. August 1996 beging Prof. Dr. Károly Zalai, einer der bekanntesten Apotheker der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts, seinen 75. Geburtstag in Budapest. Nach den Wirren am Ende des zweiten Weltkriegs führte Zalai der Weg zur Krankenhauspharmazie und nach langer praktischer Tätigkeit als Apotheker folgte 1966 seine Ernennung zum Direktor der Apotheke der Universität Budapest. Durch seinen Lehrauftrag für Pharmaziegeschichte, pharmazeutische Gesetzeskunde und Betriebslehre an dieser Universität und die Habilitation im Jahre 1970 stieg der Bekanntheitsgrad von Zalai sehr schnell. Er schrieb mehrere Bücher, verfaßte viele Publikationen und betreute eine Reihe von pharmaziehistorischen Dissertationen.

Gleichzeitig stellte sich Zalai der Pharmazeutischen Gesellschaft von Ungarn zur Verfügung und wurde 1964 deren Generalsekretär. 1975 folgte die Wahl zum Präsidenten. Dieses Amt führte ihn als Vertreter Ungarns zu internationalen Kongressen ins Ausland. So nahm Zalai als Nachfolger des verstorbenen ungarischen Mandatars Professor Halmay am Kongreß der IGGP 1973 in Paris teil. Besonders aktiv vertrat er sein Land bei den jährlichen Kongressen der Fédération Internationale Pharmaceutique (F.I.P.), und 1976 wählten ihn die Gremien zu einem der sieben Vizepräsidenten.

Mit großer Unterstützung durch K. Zalai hielt die IGGP im September 1981 ihren Kongreß in Budapest ab. Bei der Sitzung des Erweiterten Vorstands der Gesellschaft fiel am 28. September 1981 die Wahl auf

Zalai als neuen Präsidenten der IGGP. Er trat sein ehrenamtliches Amt am 1. Januar 1982 als Nachfolger von Prof. Dr. W. Schneider an. Gleich fiel ihm eine schwierige Aufgabe zu, die er glanzvoll löste: Zusammen mit den amerikanischen Kollegen den nächsten Kongreß im Jahre 1983 in Washington zu organisieren. Kongreß um Kongreß reihte sich an, die Zalai alle überlegen präsiidierte.

In der Zwischenzeit zum Universitätsprofessor ernannt, trat Zalai bei der Sitzung des Vorstandes der IGGP am 15. April 1989 in Athen zurück und übergab die Präsidentschaft zum 1. Januar 1990 an den Norweger Apotheker und Professor Y. Torud in Oslo.

Ein Jahr später wählte die Académie Internationale d'Histoire de la Pharmacie Zalai zu ihrem Präsidenten. Er übernahm das Amt am 16. April 1991 und stand der Akademie in den folgenden Jahren vor. Mit Ablauf der vierjährigen Amtsperiode trat er zurück und leitete zum letzten Male anlässlich des IGGP-Kongresses in Paris im September 1995 die Sitzungen. Seine Nachfolgerin, Prof. Dr. Maria del Carmen Francés, übernahm das Amt am 27. September 1995.

Die vorstehende, nur sehr knappe Übersicht über die lebenslange ehrenamtliche Tätigkeit von K. Zalai zeigt seinen großen Idealismus für die Pharmazie. Hervorzuheben ist seine große Beliebtheit und die auf seiner Integrität beruhende weltweite Anerkennung.

Der Engere und der Erweiterte Vorstand sowie die Mitglieder der IGGP entbieten ihrem Altpräsidenten herzliche Glückwünsche und hoffen, ihn noch lange bei guter Gesundheit in ihrem Kreis sehen zu dürfen!

A. Wankmüller

Nachruf

Zum Tode von Apotheker Dr. Radoslav Fundárek

In Bratislava, dem einstigen Preßburg, starb am 31. März 1996 der slowakische Pharmaziehistoriker Dr. Radoslav Fundárek. Geboren in

der gleichen Stadt am 3. November 1928, studierte Fundárek nach dem zweiten Weltkrieg in Bratislava Pharmazie.

Nach 1945 war sein persönliches Leben lange Zeit durch die Verwandtschaft mit dem im zweiten Weltkrieg amtierenden Staatspräsidenten Josef Tiso belastet. Doch konnte Fundárek mit einer pharmaziegeschichtlichen Arbeit promovieren und fand eine Anstellung im Historischen Institut der Slowakischen Akademie der Wissenschaften in Bratislava.

Trotz der politischen und großer materieller Schwierigkeiten versuchte Fundárek Kontakte mit den Pharmaziehistorikern der Nachbarländer zu knüpfen. So vermittelte er vor über 30 Jahren einen Besuch des Marburger Historikers Rudolf Schmitz in Bratislava. Er selbst sprach auf Tagungen in Ungarn, wo sein Vater lebte, in Jugoslawien und bei einer Reihe von Internationalen Kongressen der IGGP, soweit ihm der Besuch finanziell möglich war oder Freunde geholfen haben. Dr. R. Fundárek war Korrespondierendes Mitglied der DGPP.

Obwohl er durch seine hauptamtliche Beschäftigung mit der Pharmaziegeschichte im Laufe der Jahre zu großen Kenntnissen gelangte, hat er immer bedauert, daß die im Westen erschienene pharmaziehistorische Literatur für ihn so schwer zugänglich war.

Besonders stolz war Fundárek, daß er einen wesentlichen Anteil am Aufbau des pharmaziehistorischen Museums in Bratislava hatte, das am 18. Dezember 1960 eröffnet wurde.

Seine zahlreichen Veröffentlichungen stammen aus dem gesamten Gebiet der ehemaligen k.k. Monarchie Österreich-Ungarn.

Nachruf s. auch: Otto Nowotny, Österr. Apoth.-Ztg., 50 (1996), 464.

Bibliographie der Veröffentlichungen in chronologischer Reihenfolge

Vorbemerkung: Die Veröffentlichungen erschienen weit gestreut in einer Reihe von Publikationsorganen und Ländern. Daher konnte keine Vollständigkeit erreicht werden. Die fremdsprachigen Titel sind in deutscher Übersetzung wiedergegeben.

Zur Herausgabe der 300. Nummer der Zeitschrift „Farmacia“. Farmacia 25 (1956), 1–3.

Zur Errichtung des pharmaziehistorischen Museums in Bratislava. Farmacia 26 (1957), 378–379. Beitrag zur geschichtlichen Entwicklung der Klosterapotheke des Elisabethordens in Bratislava. Farmacia 26 (1957), 326–330.

Über die Chemie in der Slowakei ab 1763 mit der Gründung der Bergakademie Schemnitz. Um 1957, SD ohne Ort und Jahr, 18 Seiten.

Die Geschichte der Pharmazie im Überblick. Bratislava 1960, 185 Seiten.

Über die Pillenherstellung in den böhmischen Ländern und der Slowakei. Vyd. Slovenskj Akademie vied 1962, S. 167–200.

Die Entwicklung der pharmazeutischen Literatur in der CSSR ab dem 15. Jh. Farmac. glasnik 22 (1966), 117–125.

Beitrag zur historischen Entwicklung der Jatrochemie in der Slowakei. Pharm. Ztg. 111 (1966), 1257–1259.

Zur wissenschaftlichen Tätigkeit Nikolaus Josef Jacquins in Schemnitz. Österr. Apoth.-Ztg. 22 (1968), 409–415.

Naturforscher und Apotheker Aurel Wilhelm Scherfel (1835–1895). Dtsch. Apoth.-Ztg. 109 (1968), 1397.

Das 200. Jubiläum des Pharmaziestudiums in der Slowakei. Pharm. Ztg. 114 (1969), 1621–1624.

Apothekerausbildung auf der medizinischen Fakultät der Universität Nagyszombat. Commun. de hist. artis medic. 57/59 (1971), 259–268.

Über die chemische Ausbildung, insbesondere der Pharmazeuten an der Universität Tyrnau. Dtsch. Apoth.-Ztg. 111 (1971), 1366–1369.

Beitrag der Jugoslawen zur Entwicklung der wissenschaftlichen Pharmazie, insbesondere zum pharmazeutischen Studium an der Universität Tyrnau. Acta Historica Medicinæ, Pharmaciae, Veterinæ 12 (1972), 23–36.

Übersicht der historischen Entwicklung des Arzneibuches in der Slowakei bis Ende des 18. Jahrhunderts. Českoslov. Farm. 21 (1972), 204–205.

Beitrag zur älteren Geschichte der Arzneibücher in der Slowakei. Farm. Obzor 42 (1973), 125–130.

Die Entwicklung der Alchemie in der Slowakei. Zdejin vied a techniky na Slovensku VII (1974), 13–52.

Die Erscheinung der Zementwässer in der Slowakei im Spiegel der Schriften von Paracelsus und seinen Zeitgenossen. In: Festgabe Paracelsus. Werk und Wirken für Kurt Goldammer. Wien 1975, 93–99 (= Salzburger Beiträge zur Paracelsusforschung, Folge 13).

Barocke Apotheken in der Slowakei. Panorama 1975, Nr. 3, S. 14–15.

Idria und Schemnitz, bekannte Bergbaustädte, wo der bedeutsame Wissenschaftler und Naturforscher Giovanni Antonio Scopoli tätig war. Farm. vestnik 26 (1975), 49–51.

Vorwort zum Faksimile des Antidotariums Cassiorense (Kaschau 1732); 1977, 9 Seiten.

Dr. Jaroslav Hladik und die Pharmazie in der Tschechoslowakei. Ein Nachruf. Dtsch. Apoth.-Ztg. 118 (1978), 1758.

Die Entwicklung des Arzneibuchs in Slowenien und in der Slowakei in der Vergangenheit, 1. u. 2. Teil. Farm. vestnik 29 (1978), 271–283.

Historical pharmacopeias in Slovakia. Pharm. Intern. 1 (1980), 234–235.

Zu den Anfängen der Entwicklung des Arzneibuches in der Slowakei. Farm. Tijdschrift voor België 58 (1981), 81–88.

Paracelsus in Bratislava. Panorama 1987, Nr. 3, S. 30.

Die Entwicklung der pharmazeutischen Industrie in der Slowakei. Beitr. z. Gesch. d. Pharmazie 39 (1987), 90–91.

Der Einfluß Ludwig Winklers auf den Pharmaziehistoriker Jaroslav Hladik. Österr. Apoth.-Ztg. 43 (1989), 203.

Zur Entwicklung der Chemie in der Slowakei im 18. Jh. Die Beteiligung der Professoren Scopoli und Winterl. Gesch. d. Pharmazie 43 (1991), 3–6. Pharmaceutical Museum in Bratislava. Pharmacy in History 33 (1991), 178–180.

Die ältesten alchemistischen Handschriften auf dem Gebiet der Slowakei. Materialien zur Pharmaziegeschichte Stgt. 1995, S. 89–96 (= Heidelberger Schriften zur Pharmazie- und Naturwissenschaftsgeschichte, Beiheft 1).

A. Wankmüller

Auszeichnungen

Die **Georg Urdang Medaille** erhielt für das Jahr 1995 Saul Jarcho, New York City.

Den mit 4000 \$ ausgestatteten **Fischelis Preis** erhielt für 1995 Michael Flannery, Library Director of the Lloyd Library und Museum und Adjunct Professor für amerikanische Geschichte der Northern Kentucky University. Der Preis ist für ein Forschungsprojekt bestimmt, eine biographische Studie über Apotheker John Uri Lloyd (1849–1936) abzufassen.

Der **Liebig-Wöhler-Freundschaftspreis** der Wilhelm Lewicki-Stiftung wurde am 23. Mai 1996 in Würdigung chemiehistorischer Arbeiten über Justus von Liebig an Dr. Regine Zott, Berlin, und an Prof. Dr. Frederic L. Holmes, Yale University /USA, verliehen.

Ausschreibung: Der mit 2000 DM dotierte Preis wird erneut für 1997 ausgeschrieben. In Frage kommen chemiehistorische Forschungen über Liebig, Wöhler oder deren wissenschaftliches Umfeld. Einsendungen sollen bis zum 15. Dezember 1996 angelangt sein bei: Göttinger Chemische Gesellschaft, Museum der Chemie e.V., Prof. Dr. Dres. h. c. Herbert W. Roesky, Tammannstr. 4, 37077 Göttingen.

Ausschreibung

International Competition for the „Carmen Francés“ Award's on history of pharmacy 1995–1996

The president of the International Academy of History of Pharmacy offers an honour award (50.000 pesetas) for a Doctoral Thesis over Hi-

story of Pharmacy and it was concluded in 1995–1996. The time for sending the candidatures is limited to January 1997 joint with:

1. Certification of the University to have the degree of Doctor and date

2. Curriculum vitae (2 pages maximum)

3. Inform about Thesis in french or english:

Title, Name and adress of the director of the Thesis, Summary and Conclusions.

– The main contributions of the Thesis (2 pages maximum) et the main sources used –

The seeding candidates are invited to send an exemplary of their Thesis for a finally judge.

4. Declaration of the candidate, if he is awarded, to go to Stockholm to take the award in the public session of the International Academy of History of Pharmacy for the occasion of the 33 International Congress of the History of Pharmacy. In case he doesn't come there it is known he renounce to take it.

The documentation of the candidates must be sending to the President of the Academy:

Prof. Maria del Carmen Francés
Ronda de Segovia n° 4, 1° B
28005 – Madrid/España

The jury is formed by: Prof. Carmen Francés, Prof. Müller-Jahncke and Prof. Leonardo Colapinto. The President can decide in case there will be a doubt.

The result of the competition will be noticed to the awarded candidate on March 1997.

It is not admitted that a member of the Academy can present his own candidature.

Concours pour le prix international „Carmen Francés“ d'Histoire de la pharmacie 1995–1996

Le Président de l'Académie Internationale d'Histoire de la Pharmacie offre un prix d'honneur (50.000 pesetas) pour une Thèse de Doctorat sur l'Histoire de la Pharmacie soutenue en 1995–1996. Le candidates devront fournir:

1. Certification de l'Université d'avoir soutenu la Thesis et date

2. Curriculum vitae (2 pages maximum)

3. Information sur la Thèse en français ou anglais:

Titre, Noms et adress du directeur de Thesis, Table de matières et Conclusions

– Les principaux apports de la Thèse (2 pages maximum) et les sources fondamentales utilisées

Les candidates ainsi préselectionnés seront invités à lui communiquer un exemplaire de leur thèse pour lui permettre de procéder à un choix définitif.

4. Déclaration de compromis de la part de candidate, s'il est choisi, d'aller personnellement à Stockholm et prendre le prix durant la session publique de l'Académie Internationale d'Histoire de la Pharmacie à tenir pour l'occasion du 33 Congrès International d'Histoire de la Pharmacie. Au contraire il sera entendu qu'il renonce au prix.

Les dossiers de candidates doivent être adressés durant le mois de Janvier 1997 du Président de l'Académie:

Prof. Maria del Carmen Francés
Ronda de Segovia n° 4, 1° B
28005 – Madrid

Le jury formé par: Prof. Carmen Francés, Prof. Müller-Jahncke et Prof. Leonardo Colapinto. La Président peut décider en cas de doute.

Le résultat du Concours sera notifié au candidate choisi durant le mois de Mars 1997.

Il ne sera pas admis qu'un Académicien peut présenter sa propre candidature.

Sonstiges

Seit zehn Jahren ist Prof. Dr. **Wolf-Dieter Müller-Jahncke** Kurator des Deutschen Apotheken-Museums in Heidelberg. Am 1. April 1986 übernahm er dieses Ehrenamt als Nachfolger von Dr. Werner Luckenbach. Trotz gleichzeitiger beruflicher Belastung durch Leitung seiner elterlichen Apotheke in Kirchen (Sieg) sowie Lehrverpflichtungen an der Heidelberger Universität für das Fach Pharmaziegeschichte und

zahlreichen Forschungsaktivitäten verstand es Müller-Jahncke in den zehn Jahren, mit Energie, Zielstrebigkeit und Idealismus das Museum erfolgreich zu führen, neue Exponate einzukaufen und das Museum auch über die Grenzen Deutschlands hinweg bekannt zu machen. Im Januar 1996 wurde ein Videofilm über das Apotheken-Museum in Heidelberg der Öffentlichkeit vorgestellt, der wesentlich auf seine Initiative zurückgeht.

[Pharm. Ztg. 141 (1996), 1141]

Am 22. Mai 1996 sprach Prof. Dr. **Fritz Krafft**, der Leiter des Marburger Instituts für Geschichte der Pharmazie, am Germanistischen Seminar der Universität Heidelberg zum Thema „Philologie und Naturwissenschaftsgeschichte“. Der Vortrag fand im Rahmen einer Übung zum Fachschrifttum der frühen Neuzeit statt, die von dem Germanisten Dr. Joachim Telle und dem Pharmaziehistoriker Prof. Dr. Wolf-Dieter Müller-Jahncke geleitet wird.

Akademische Nachrichten

Prof. Dr. **Fritz Krafft**, Marburg, wurde in den Beirat des Verbandes der Professoren an Pharmazeutischen Hochschulinstituten gewählt.

Der emeritierte Universitätsprofessor für Geschichte der Medizin an der Heinrich-Heine Universität Düsseldorf, Dr. med. Dr. h. c. **Hans Schadewaldt** ist anlässlich der festlichen 25-Jahresjubiläumstagung der „Gesellschaft der Freunde und Förderer des Deutschen Medizinhistorischen Museums Ingolstadt e.V.“ in Würdigung seiner Verdienste um die Gesellschaft und das Deutsche Medizinhistorische Museum am 21. Juli 1996 zum Ehrenmitglied ernannt worden.

Promotionen

An der Naturwissenschaftlichen Fakultät der Technischen Universität

Carolo-Wilhelmina zu Braunschweig wurde zum Dr. rer. nat. promoviert:

Apothekerin **Beatrix Bäumer** mit der Dissertation „Von der physiologischen Chemie zur frühen biochemischen Arzneimittelforschung. Der Apotheker und Chemiker Eugen Baumann (1846–1896) an den Universitäten Straßburg, Berlin, Freiburg und in der pharmazeutischen Industrie“. Die Arbeit wurde an der Abteilung für Geschichte der Pharmazie und der Naturwissenschaften angefertigt und stand unter der Leitung von Prof. Dr. Erika Hikel.

*

Im Fachbereich Pharmazie und Lebensmittelchemie der Philipps-Universität Marburg wurden im Fach Geschichte der Pharmazie promoviert:

Apotheker **Klaus Kiefer** mit der Dissertation „Der Beitrag deutscher Apotheker zur Erforschung von Mineralquellen und zur Herstellung künstlicher Mineralwässer“.

Apothekerin **Claudia Mayer** mit der Dissertation „Pharmazie und Forensische Chemie: Zur gerichtlich-chemischen und toxikologischen Tätigkeit deutscher Apotheker im 19. Jahrhundert“.

Apotheker **Ulrich Niewöhner** mit der Dissertation „Medikament und Militär. Die Arzneimittelversorgung in europäischen Heeren vom 15. bis 19. Jahrhundert“.

Apothekerin **Ildikó Szász** mit der Dissertation „Dem schönen Geschlechte gewidmet – Die Frau als Adressatin chemischer Literatur. Geschlechtsspezifische Wissensvermittlung im 17. bis 19. Jahrhundert“. Die Arbeiten standen unter der Leitung von Prof. Dr. P. Dilg.

Diplomarbeiten

Am Fachbereich Pharmazie der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg wurden am Institut für Pharmazeutische Technologie und Biopharmazie nachfolgende Diplom-Arbeiten verteidigt (aufgeführt sind Namen, Titel der Diplomarbeit, Betreuer):

Antje Kindermann: Edmund Oskar von Lippmann (1857–1940) und sein Beitrag zur Geschichte der Naturwissenschaften (Doz. Dr. habil. H. Remane).

Holm Lischewski: Pharmazie und Chemie auf den Versammlungen der Gesellschaft Deutscher Naturforscher und Ärzte von 1900 bis 1949 (Doz. Dr. habil. H. Remane).

*

An der Ernst-Moritz-Arndt-Universität Greifswald, Fachrichtung Pharmazie, Abteilung für Geschichte der Pharmazie/Sozialpharmazie, wurden folgende Diplomarbeiten erfolgreich verteidigt:

Berit Schwarz: Zur Durchsetzung der NS-Ideologie im Apothekenwesen im Spiegel einer pharmazeutischen Fachzeitschrift.

Cora v. Domarus: Leben und Werk des Apothekers Carl Friedrich Wilhelm Meissner (1792–1853) unter besonderer Berücksichtigung seiner Korrespondenz mit Johann Bartholomäus Trommsdorff (1770–1837).

Neue Mitglieder

Brinckmann, Jörg, stud. pharm., Am St. Georgsfeld 40, 17489 Greifswald
Gampe, Susanne, stud. pharm., Brucknerstraße 26, 14772 Brandenburg

Firma Gehe AG, Neckartalstraße 155, 70334 Stuttgart

Dr. Gräser-Bachmann, Karin, Peter-Zimmer-Straße 56, 66123 Saarbrücken

Mag. phil. Heinrich, Monika, Freyengasse 34, A-3400 Klosterneuburg
Janež, Andrej, Auf den Kämpfen 2, 59556 Lippstadt

Prof. Kubelka, Christa, Habichergasse 50, A-1160 Wien

Kurpisz-Strähnz, Anne, Hafenstraße 30, 47533 Kleve

Leimkugel, Barbara, Oppspring-Apotheke, Zeppelinstraße 6, 45470 Mülheim

Leimkugel, Julia, stud. pharm., Sauerbruchstraße 10, 45470 Mülheim

Morick, Anneliese, Sonnen-Apotheke im Schlüsselkorb, Schlüsselkorb 19, 28195 Bremen

Dr. Müller-Grzenda, Astrid, Georg-Wolters-Straße 4, 38102 Braunschweig

Reinhardt, Sybille, Gaisbergstraße 29, 69115 Heidelberg

Doz. Dr. Remane, Horst, Philipp-Reis-Straße 5, 04179 Leipzig

Dr. Schipper, Herbert, Kammeramtsdirektor, Mag. rer. soc. oec., Spitalgasse 31, A-1091 Wien

Schmiederer, Katja, Rotenberg 23a, 35037 Marburg

Dr. Schmidt, Mathias, Schlingbreech 25, 33332 Gütersloh

Schneider, Patricia, Schumacherstraße 29, 76275 Ettlingen

Schockmann, Ansgar, Wendenstraße 49, 38100 Braunschweig

Doz. Dr. Schramm, Hans Wolfgang, A-8421 Glojach 52

Dr. Schröder, Gerlinde, Bahnstraße 36b, 40822 Mettmann

Dr. Steindl, Hans, Spitalgasse 31, A-1091 Wien

Schütt, Sabine, Gr. Kamp 23, 33619 Bielefeld

Schwarz, Berit, Zingster Straße 26/903, 04207 Leipzig

Thiele, Gertrud, Heckenrosenweg 60, 74821 Mosbach

Geschichte der Pharmazie

Zeitschrift der Deutschen Gesellschaft für Geschichte der Pharmazie e. V. und Mitteilungsblatt der Internationalen Gesellschaft für Geschichte der Pharmazie e. V.

„Geschichte der Pharmazie“, bis 1989 „Beiträge zur Geschichte der Pharmazie“, erscheint vierteljährlich als regelmäßige Beilage der Deutschen Apotheker Zeitung. Verantwortlich für den Inhalt: Prof. Dr. W.-D. Müller-Jahncke, Friedrichstr. 3, 69117 Heidelberg, unter Mitarbeit von Dr. Frank Leimkugel, Mülheim, und Prof. Dr. Armin

Wankmüller, Tübingen (für die IGGP-Mitteilungen).

Redaktionelle Bearbeitung: Bärbel Liebernickel, Stuttgart, Telefon 0711/2582-272.

Herausgeberbeirat: Dr. K. Bartels, Lohr; Dr. W. Dressendörfer, Bamberg; Prof. Dr. Ch. Friedrich, Greifswald; Dr. K. Meyer, Oelde; Prof. Dr. A. Wankmüller, Tübingen.

Bei Einzelbezug jährlich 13,20 DM (zzgl. Porto), Einzelheft 5,00 DM (zzgl. Porto) (einschließlich der gesetzlichen Umsatzsteuer).

Jede Verwertung der „Geschichte der Pharmazie“ außerhalb der Grenzen des Urheberrechts-Gesetzes ist unzulässig und strafbar. Dies gilt insbesondere für Übersetzung, Nachdruck, Mikroverfilmung oder vergleichbare Verfahren sowie für die Speicherung in Datenverarbeitungsanlagen.

© 1996 Deutscher Apotheker Verlag, Stuttgart, Printed in Germany.
ISSN 0939-334X